

Das „Nein“ ist ein generelles Abbruchsignal: „Unterlasse sofort das, was du gerade machst oder machen willst.“ Du zeigst damit eine Grenze auf und dein Hund lernt, dass du auch bereit bist dies durchzusetzen.

Bevor du das „Nein“ in der Praxis anwenden kannst, muss dein Hund erst einmal verstehen lernen, was das menschliche Wort „Nein“ bedeutet.

„Nein“-Aufbau

Schaffe eine Situation, in der du deinem Hund „Nein“ sagen kannst.

Das bedeutet, du nimmst etwas, das deinen Hund reizt daranzugehen, z.B. ein Stück Trockenpansen (oder etwas ähnlich Gutes zum Knabbern). Du lädst deinen Hund ein, zu dir zu kommen und lässt ihn am Pansen kauen. Dabei streichelst du deinen Hund (das schafft Vertrauen).

Nun nimmst du den Pansen weg. Natürlich will dein Hund wieder darangehen. In diesem Moment schaust du ihn sehr ernst an, sagst „Nein“ und knurrst sofort.

ACHTUNG: Es ist wichtig zuerst „Nein“ zu sagen und dann erst zu knurren. Das Knurren kennt dein Hund. Das „Nein“ ist neu für ihn. Das neue Wort wird immer vor das bekannte „Wort“ gesetzt.

Dein Hund wird etwas innehalten und du hältst ihm den Pansen wieder hin, sagst wieder „Nein“ und knurrst wieder. Dies wiederholst du, bis dein Hund sich ganz klar distanziert, keinen Versuch mehr macht, an den Pansen zu gelangen und dich auch nicht durch „Clownerei“ zu überzeugen versucht, von dir den Pansen zu bekommen.

Schön wäre es, wenn es so einfach wäre!

Nun kommen aber das Alter, der Charakter, die Ausdauer und die Erfahrung deines Hundes ins Spiel.

Du wirst das Ganze **VERDEUTLICHEN** müssen:

Vielleicht hast du schon mal beobachtet, wie ein Hund das bei einem anderen macht. Du machst es ganz ähnlich. Wenn dein Hund wieder an den Pansen will (diesen legst du vor dir auf den Boden), sagst du „nein“, knurrst sofort und beugst dich nach vorne, wieder mit einem sehr ernstesten Blick. Du machst das ruckartig und kannst dabei auch mit den Händen auf den Boden klopfen. Dann lehnst du dich zurück und beobachtest die Reaktion deines Hundes. Lass ihm Zeit zu überlegen!

Reicht es nicht und er will wieder drangehen, wiederholst du deine Reaktion und diesmal „stubbst“ du ihn leicht ruckartig etwas vom Pansen weg. Lehne dich wieder zurück und lasse deinem Hund nochmals Zeit nachzudenken. Je nachdem wie „deutlich“ du warst, wirst du es wiederholen müssen, falls dein Hund noch immer an den Pansen gehen will. Werde dabei dann etwas „energischer“, bis dein Hund Akzeptanz zeigt.

Woran erkennst du, dass dein Hund dein „Nein“ akzeptiert?

Dein Hund akzeptiert dein „Nein“, wenn er sich klar distanziert.
Vielleicht setzt oder legt er sich hin, er „starrt“ den Pansen nicht an.

Dein Hund akzeptiert dein „Nein“ NICHT,

- wenn er bellt oder
- winselt oder
- eine Vorderkörpertiefstellung (wie beim Spiel) zeigt oder
- sich rund macht und dabei zappelt oder
- den Pansen anstarrt oder
- andere Überzeugungsversuche probiert.

Wenn dein Hund das „Nein“ WIRKLICH akzeptiert hat, sage ihm NICHT, er darf jetzt an den Pansen. Lade ihn ein zu dir zu kommen. Du lobst und streichelst ihn und du darfst ihm ein Leckerchen geben.

Das „Nein“ ist ein generelles Abbruchsignal, es dient NICHT nur dazu, deinem Hund zu verbieten an Pansen oder etwas anderes Fressbares zu gehen.

Übe es also in verschiedenen Situationen und achte darauf, dass du beim „Nein“-sagen in seiner Nähe bist oder ihn an der Leine hast, damit du es durchsetzen kannst, falls dein Hund sich nicht daran hält. Setzt du das „Nein“ bei deinem angeleiteten Hund durch, mache dies NICHT über die Leine, sondern wie oben beschrieben.

Viel Erfolg!